

Der Samichlaus erhält Besuch

Autor(en): **Moser, Jürg / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 49

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Samichlaus erhält Besuch

Endlich ist es geschafft. «Bin ich froh, dass ich diesen Stress hinter mir habe», murmelt der Samichlaus in seinen Bart, den er sich aus dem Gesicht nimmt. Dann zieht er seinen schweren, verschwitzten Mantel aus, wirft ihn achtlos in eine Ecke. «Huu, meine armen Füsse», wimmert er, während er sich aus den Gummistiefeln zwängt. Und kaum hat er sich in seinen grossen Polstersessel gelümmelt, brummt er: «Jetzt brauche ich aber einen Schnaps.»

Bevor der müde Samichlaus wieder aus seinem Sessel krabbeln kann, um sich ein Kirschwasser einzuschenken, pocht jemand an die Tür. «Wer da?» ruft der schlappe Samichlaus mit matter Stimme. «Ich bin's, dein Chef», donnert ein Bass. «Was für ein Chef?», antwortet der Samichlaus, «ich habe keinen Chef, ich bin Selbständigerwerbender und habe mein Einkommen immer nach bestem Wissen und Gewissen versteuert.» Ungeduldig befiehlt die Stimme vor der Tür: «Keine Faxen, lass mich endlich herein.» Weil er zu faul ist, um sich jetzt noch mit jemandem herumzustreiten, ruft der Samichlaus: «Die Tür ist offen.»

Ein grosser, athletischer Mann tritt ein. Unter seinem offenen Lammfellmantel trägt er einen dunkelblauen Nadelstreifenanzug. «Guten Abend, Samichlaus», sagt der Mann.

«Guten Abend. Was wollen Sie von mir?»

«Ist dies die richtige Art, mich zu begrüssen, nachdem ich eine so lange Reise zu dir gemacht habe?» donnert der Mann. «Hast du denn kein Verslein für mich gelernt?»

«W-w-was? E-e-ein Verslein? Wo-wo-wozu das?»

«Aha, du stotterst, weil du ein schlechtes Gewissen hast», stellt der Mann trocken fest. «Nun ja, vielleicht willst du mir lieber ein Liedchen vorsingen oder etwas auf der Blockflöte spielen.»

«Ich denke nicht daran. Kommen Sie endlich zur Sache, ich bin nämlich furchtbar müde.»

«Soso, du meinst, man könne mich mit faulen Ausreden austricksen. Aber nicht mit mir, mein Lieber. Warum verlangst du von den Kindern etwas, das du selbst nicht tust? Was hast du denn davon, wenn die Kinder für dich etwas auswendig lernen müssen? Das ist doch nichts anderes als eine dumme Schikane!»

«Vielleicht, ja, vielleicht haben Sie recht», gibt der Samichlaus kleinlaut zu.

«Was heisst hier vielleicht? Ganz bestimmt habe ich recht. Und wie steht's bei dir mit dem Aufräumen? Eine solche Sauordnung wie hier habe ich wirklich selten gesehen. Schämst du dich nicht?»

«Aber ...»

«Nein, mein Bürschchen, da gibt's keine Entschuldigung. Von den Kindern erwartest du schliesslich auch, dass ihre Spielzimmer so ordentlich aussehen wie die gute Stube der Eltern. Hast du dir noch nie überlegt, dass ein Spielzimmer zum Spielen dient? Warum willst du Spielzimmer in Ordnungszimmer umfunktionieren?»

«Aber ...»

«Falle mir nicht immer ins Wort», weist der Mann den Samichlaus zurecht. «Hast du denn überhaupt keinen Anstand? Ich finde es wirklich sehr bedenklich, wenn du von den Kindern verlangst, dass sie ihre Zimmer schön aufräumen, aber du selbst in einem solchen Schweinestall lebst. Versprich mir, dich zu bessern.»

«Okay, ich verspreche es Ihnen.»

Dem Samichlaus ist es nicht besonders wohl in seiner Haut. Was würden all die Kinder, die er besucht hat, wohl denken, wenn sie ihn jetzt sehen könnten?

«Träume nicht vor dich hin», verlangt der Fremde, «wir haben noch einiges miteinander zu besprechen. Zum Beispiel deinen Hang zur Lügnererei.»

«Ich soll ein Lügner sein? Also ich bitte Sie, das kann doch nicht Ihr Ernst sein.»

«Und ob es mein Ernst ist. Du

erzählst doch immer, dass du im Schwarzwald wohnst. Aber wo treffe ich dich? Etwa in einem romantischen Hüttchen? Dies hier scheint mir eine bequeme Dreizimmerwohnung in einem modernen Neubau zu sein. Und wo der Schwarzwald liegt, solltest du eigentlich wissen, wenn du im Geographieunterricht nicht ständig geschlafen hast. Anstatt eines Esels, der im Stall steht, finde ich bei dir ein Auto in der Einstellhalle.»

«Kinder brauchen Märchen, sehen Sie, die Sache ist doch ganz einfach so, dass ...»

«Plapperlapp. Die Kinder könnten ebenfalls behaupten, die Erwachsenen brauchen Märchen – und damit würden sie gar nicht so falsch liegen. Gleichzeitig gibst du vor, ihre Sünden genau beobachtet zu haben, in Tat und Wahrheit erzählen dir die Eltern alles am Telefon. Ein ganz schlimmes Früchtchen bist du.»

«Jetzt reicht's mir aber. Verlassen Sie sofort meine Wohnung. Woher nehmen Sie sich eigentlich das Recht, mich derart abzukanzeln?»

«Nur keine falsche Aufregung», versucht der Mann den Samichlaus zu beruhigen. «Wenn du es in Zukunft mit der Wahrheit nicht genauer nimmst, nehme ich dich das nächste Jahr mit. Dann kannst du bei mir Kartoffeln schälen.»

«Hahaha. So etwas Blödes.»

«Ich besitze eine Konserven-

fabrik, du würdest schon noch staunen, wieviel Zeit du zum Nachdenken hättest beim Kartoffelschälen. Aber auch darüber muss ich mit dir noch ein ernstes Wörtchen reden. Hast du eigentlich Kinder gerne?»

«Natürlich mag ich Kinder.»

«Soso. Und warum drohst du ihnen immer damit, sie mitzunehmen in den Schwarzwald, sie von den Eltern zu trennen? Weisst du denn nicht, dass es pädagogisch völlig verkehrt ist, bei Kindern Trennungängste zu wecken und sie damit zu erpressen?»

«Aber das nehmen die Kinder doch gar nicht so ernst. Kein Kind kennt ein anderes, das schon einmal für ein Jahr beim Samichlaus Kartoffeln schälen musste.»

«Jetzt hängst du deinen Samichlaus-Mantel ganz schön nach dem Wind. Wenn's Vorteile verspricht, stellst du dich als Clown dar, wenn's dir nötig erscheint, verlangst du, dass man dir glaubt. Du bist ein Charakterlump.»

Der Samichlaus wagt es nicht mehr, dem Fremden zu widersprechen. Denn er spürt, dass der ungebetene Gast nicht ganz im Unrecht ist.

«So», sagt der Mann, «versprichst du mir jetzt, dich endlich zu bessern? Wenn ich im nächsten Jahr wieder vorbeikomme, möchte ich nicht nochmals das Gleiche erzählen müssen.»

«Jaja, ich werde mir überlegen, was Sie mir gesagt haben. Und ich werde mir Mühe geben.»

«Gut, hoffen wir das Beste für dich. Sonst muss ich dir nächstes Jahr die Samichlausen-Konzession entziehen, und das wollen wir ja beide nicht. Hier», der Mann holt unter seinem Mantel eine Rute hervor, «hier lasse ich noch etwas zurück für deine Frau. Wenn du nicht brav bist, wird dir deine Frau damit den Hintern versohlen. Und jetzt gehe ich. Auf Wiedersehen.»

Der Fremde verlässt die Wohnung. Der Samichlaus ist erleichtert, endlich kann er sich einen Kirsch genehmigen. Als er sich wieder im Polstersessel ausstreckt, kommt seine Frau ins Wohnzimmer. «Ich dachte schon, du schaust noch Fernsehen», sagt sie, «ich habe Stimmen gehört. Hast du etwa Selbstgespräche geführt?» Der Samichlaus lächelt geistesabwesend. «Nein, aber ein Stress war das heute, ich bin völlig kaputt.» Die Frau räumt die Stiefel, den Bart und den Mantel weg. «Und was soll diese Rute hier? Ist die noch übrig geblieben?» Der Samichlaus winkt müde ab: «Lass diese Rute nur, die ist für mich. Ich muss mich nämlich unbedingt bessern, sonst verliere ich meine Samichlausen-Konzession.»

